

markten stattliche Preise und manch Bäuerlein machte seinen guten Tag. So wurden unter Anderem dreijährige Kinder für 900, 700, 660 Franken verkauft und machte sich im Allgemeinen ein gutes Festhalten hoher Preise im Handel bemerkbar, was sich zum großen Theil daraus erklärt, daß das Vieh sehr gut gefömmert hatte und in vortrefflichem Zustand die Alpen verließ. So kam es, daß viel sehr schönes Vieh aufgetrieben wurde, das die Kauflust reizte und die Preise in die Höhe trieb. Von ca. 1000 Haupt der vorhandenen Viehwaare ist wie man hört, so ziemlich Alles verkauft worden, so daß der gestrige Markt einen approximativen Baarumsatz von 3—400,000 Frk. aufweisen dürfte, eine auf unsern Märkten selten erreichte Höhe. Im Interesse der Viehzucht und des vielgeplagten Bauernstandes ist zu wünschen, daß diese gute Zeit recht lange anhalten möge.

Aus Graubünden berichtet dasselbe Blatt: Der letzten Freitag den 21. d. in Thusis abgehaltene Herbstviehmarkt hat selbst die besten Erwartungen übertroffen. Es wurden ungefähr 1500 Stück aufgetrieben und selbst ältere Leute erinnern sich nicht an eine so große Anzahl von einheimischen und fremden Händlern. Es wurde sehr viel Vieh, man kann sagen zu hohen Preisen verkauft. Schöne Zeittühe z. B. galten 20 bis 30 Marengins. Der Markt war schon um Mittag herum zu Ende und zwar zur allgemeinen Zufriedenheit. Diese Thatsachen sind um so erfreulicher, als der Thusner Herbstviehmarkt der erste im Herbst und gewissermaßen ein Barometer für den bündnerischen Viehhandel ist. Derselbe geht also einer erfreulichen „Saison“ entgegen.

Vom Kriegsschauplatz.

Die wichtigste Nachricht welche uns der Telegraph in jüngster Zeit vom Kriegsschauplatz gemeldet hat, ist die Ankunft des Corps Scheket Pascha's, 15,000—20,000 Mann, mit Munition und Proviant in Plewna. Hiedurch wurde die Armee Osman Pascha's wesentlich gestärkt und derselbe in die Lage versetzt je nach Umständen selbst die Offensive gegen die Russen zu ergreifen, welche in den letzten Kämpfen 60 Proc. ihrer Mannschaften verloren haben, so daß einzelne ihrer Bataillone nur noch 300 Mann stark sind. — Die andere wichtige Nachricht betrifft einen Versuch der Türken in Rumänien einzufallen. Diese Nachricht geht von der Wiener „Polit. Corresp.“ aus, welche schreibt: „Wir erhalten auf indirectem Weg aus Bukarest vom gestrigen Tage die Meldung daß eine mehrere hundert Mann zählende türkische Abtheilung einen vermög seiner natürlichen Lage festen, durch die Geschütze von Silistria gedeckten Punkt auf rumänischem Boden gegenüber von Silistria besetzt habe. Man nimmt an daß die Türken sich mit der Absicht tragen eventuell die Eisenbahnlinie Galatz-Bukarest zu unterbrechen. Die Türken befestigen die Brücke welche das türkische Ufer von Silistria mit der Insel Salgan verbindet.“

Immer mehr — heißt es in einem Warschauer Briefe der „Polit. Corr.“ zur Lage — immer mehr geben die Ereignisse denjenigen Recht welche, die traurigen Resultate der unvorsichtigen Leitung der militärischen Operationen voraussehend, vom Kriege abgerathen haben. Der bisherige Verlauf des Feldzugs hat mehr als zur Genüge die Unzulänglichkeit des russischen Militärsystems und der zu seiner Durchführung berufenen Männer bloßgelegt. Diese Lehre ist Rußland zu theuer zu stehen gekommen um für die Zukunft verloren zu sein. Rußland wird nothwendig haben sich in ernsterer Weise als ehemals zu sammeln wenn es neuen Enttäuschungen entgehen, sowie verlorene Zeit und Terrain wieder gewinnen will. Die Ehre der russischen Waffen hat nicht gelitten. Die erschreckliche Anzahl von auf dem Schlachtfelde gebliebenen Offizieren und Soldaten spricht besser als alles andere für die Unererschrockenheit und intensive Tapferkeit der russischen Armee. Was sich schrecklich geoffenbart, das ist der Mangel an Wissen und an Kunst ein so ausgezeichnetes Material zu verwerten. Man wird in Zukunft in Rußland vieles ändern

müssen — nicht aus Neuerungsucht, sondern aus wirklicher dringlicher Nothwendigkeit. Man wird darüber wachen müssen daß die einzuführenden Reformen verwirklicht werden, anstatt, wie ehemals auf dem Papiere zu bleiben.

Wie aus Bukarest vom 24. September gemeldet wird, haben die beiderseitigen militärischen Operationen durch das seit zwei Tagen anhaltende heftige Regenwetter einen Aufschub erlitten. Aus diesem Grund ist auch in den Bewegungen der Armee Mehemed Ali's seit seinem mißglückten Angriffe vom 21. d. M. ein Stillstand eingetreten, der jedoch nicht mehr lange dauern dürfte. Die Generale Gurko und Skobelev der Jüngere weilen noch in Bukarest. Dieselben werden alsbald nach Bulgarien zurückkehren. Der ins russische Hauptquartier berufene Genie-General Totleben befindet sich gleichfalls noch in Bukarest. Auch er begibt sich demnächst nach Bulgarien, um vorerst einem abzuhaltenen Kriegsrathe beizuwohnen. General Totleben wird stabil dem Hauptquartier attachirt. Der englische Militärbevollmächtigte Oberst Wellesley verläßt dieser Tage Bukarest um seinen Platz im russischen Hauptquartier wieder einzunehmen.

In der Dobrudscha herrscht neuerdings fortwährend Ruhe.

Der „Daily Telegraph“ meldet aus Tscherkowna 21. Sept.:

„Es ist gerade 4 Uhr Vormittags, und unsere Fußtruppen haben gerade in Plänklerschwärmen die Schlucht von Rüdikler überschritten. Die Russen bemerken sie und richten sofort all ihre Geschütze auf dieselben. Die Türken rücken muthig vor; aber aus irgend einem Grunde werden sie von unsern Batterien nicht unterstützt, und die Leute fallen rasch, sowie sie sich den Laufgräben nähern. In ein paar Minuten jedoch entsteht ein Handgemenge, und die Russen fliehen den Hügel hinunter, eifrig von zwei Bataillonen und etwa 300 Tscherkessen verfolgt. Dann kommen die russischen Soutiens herbei, und nun laufen die Türken vor der stärkeren Front des Feindes davon. Binnen kurzem aber sind sie im Stande wieder zum Angriff überzugehen. Sie gewinnen an Boden, und bald sind die Russen auf und davon. Dieser Erfolg aber ist theuer erkauft worden, denn unsere Leute erlitten schwere Verluste. Und doch würde im rechten Augenblick anlangende Hülfe ihnen einen leichten Sieg verliehen haben. Jetzt ist es 4 Uhr 50 Min., und die Lage ist für die Türken eine ungünstige. Die Fußtruppen haben sich, wie gewöhnlich, ausgezeichnet gehalten. Aber sie gehen geradeaus auf ein ganzes Nest von Laufgräben zu, welche, wenn nichts außerordentliches dazwischen kommt, nicht genommen werden können. Die Türken müssen allenthalben den Kürzern ziehen. Jetzt gehen sie unter einem mörderischen Feuer zurück. Die ganze Action hat sich ganz anders gestaltet als es der Fall sein sollte. Eine Finte wurde zum Angriff, und der wirkliche Angriff ward nicht zur Ausführung gebracht. Es wogt ein Kampf bei Urbika, wohin Mehemed Ali zwei fernere Bataillone gegen Truppen gesandt hat die eine Division des während des Gefechtes herangekommenen XIII. Corps auszumachen scheinen. Fünf oder sechs verschiedene Angriffe wurden mit Abtheilungen in der Stärke von einem bis zu drei Bataillonen unternommen, sämmtliche ohne weitere Unterstützung. Ich hege große Befürchtung über deren Folgen. Auch bei Rüdikler wird noch gekämpft. Die dort ins Gefecht gekommenen Truppen müssen eine Abtheilung von Ahmed Gjub's Streitkräften sein. Viele Verwundete kommen zurück. Der Angriff auf die Russen ist fehlgeschlagen, und der Verlust der Türken ist sehr bedeutend. Die Russen behaupten ihre Stellungen. Für den Augenblick ist alles vorbei.“ — „Anhöhe bei Tscherkowna, 22. Sept. Noch ist alles ruhig, da beide Seiten von den harten Kämpfen des gestrigen Tages ermüdet scheinen. Ohne Zweifel werden wir den Angriff bald erneuern.“

Ueber die türkischen Kriegsgefangenen macht ein Correspondent der russischen „St. Petersb. Ztg.“ aus Rakowiza von 26. Aug. folgende auf persönlicher Beobachtung beruhende Mittheilungen.